Der Landwirth
erscheint wöchentlich zweimal,
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Thlr. 5 Sgr. zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 24. October 1873. Neunter Jahrgang. — № 85.

# Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction: Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Expedition: Schweidnitzerstraße Nr. 47.

## Inhaltsübersicht.

Betrachtungen über Kali und Phosphorsäure. — Canalisation und Berieselung. S. 347.
Correspondenzen: Berlin. — Breslau. — Aus Pommern. — Schweidnitz. S. 348. — Trebnitz. — Oels. S. 349.
Notizen: Zur Arbeiterfrage. — Zum einjährigen Freiwilligendienst. — Zur Bodenmelioration. — Bayerische Strafbestimmungen über Contractbruch. — Zur Grundsteuer. — Norddeutscher landw. Bankverein. — Verwendung von Holz zu Culturausführungen. — Gemengsaat von blauen Lupinen mit Wicklinsen und gelben Lupinen mit Wicken. — Gerstenmalzkeime als Dünger. — Zur Fischzucht. — Ein Fütterungsversuch mit Fleischmehl und Kartoffeln bei Schweinen. — Zum Düngerhandel. S. 349.
Marktberichte. — Fragekasten. — Beiträge zum Liebig-Denkmal. — Entscheidungen. S. 349. — Zur Recension eingegangene Werke. S. 350.

## Betrachtungen über Kali und Phosphorsäure.

(Orig.-Art.)

Wie Liebig gezeigt hat, sind alle Pflanzennährstoffe gleichwerthig; wenn einem Boden die Schwefelsäure fehlt, so hat das ganz dieselbe Bedeutung, als wenn ihm die Phosphorsäure oder das Kali fehlt: die Pflanze kann nicht gedeihen, es fehlt ihr ein nothwendiger Nährstoff. Wenn man gewöhnlich trotzdem Kali und Phosphorsäure als die wichtigsten Pflanzennährstoffe bezeichnet, so kann das nur im wirthschaftlichen Sinne verstanden werden und bedeutet die Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Beschaffung, in Folge dessen sie eben in der Wirthschaft eine hervorragende Stellung einnehmen; physiologisch sind natürlich Kalk und Schwefelsäure u. s. w. eben so wichtig. Allerdings kann eine Pflanze, welcher der Kalk fehlt, sich weiter entwickeln, als wenn ihr das Kali fehlt, schließlich muß sie doch auch Kalk aufnehmen, wenn sie nicht zu Grunde gehen soll. Eine Pflanze, der Kali, oder Phosphorsäure oder Schwefelsäure fehlt, kann überhaupt keine neue organische Substanz bilden; was an solcher in dem Samen ist, kann in eine neue Pflanze umgewandelt werden, aber diese vermag ohne Aufnahme neuer Mengen von Kali u. s. w. Stickstoffverbindungen und Kohlensäure nicht in neue organische Substanz umzuwandeln. Das Kali spielt bei der Erzeugung der organischen Substanz jedenfalls eine Hauptrolle und bezüglich der stickstoffhaltigen organischen Stoffe, die in der Pflanze entstehen, kann man annehmen, daß vorzugsweise das Kali die Stickstoffnahrung aus dem Boden in die Pflanze einführt und zwar als salpetersaures Kali. Dieses wird in der Pflanze zersetzt, giebt seinen Stickstoff zur Bildung des Eiweißes ab, während das Kali sofort in Verbindung mit dem neuerzeugten Eiweiß tritt. In jedem Ackerboden findet sich das Kali, soweit es fähig ist, sofort und leicht in Pflanze überzugehen, soweit es also, wie man die Sache jetzt bezeichnet, in der Pflanzennahrung enthalten ist, zum größten Theil an Salpetersäure gebunden; je reicher aber ein Boden in seiner Düngkraft ist, je stärker er mit Stallmist gedüngt wurde, um so reicher ist er an Pflanzennahrung und diese um so reicher an salpetersaurem Kali. Unter solchen Verhältnissen kann also die Pflanze leicht ihr Kalibedürfniß befriedigen. Neben dem salpetersauren Kali kommt im Ackerboden die Salpetersäure auch an Kalk gebunden vor, in welcher Form sie gleichfalls leicht in die Pflanze überzugehen vermag. Ob dieses letztere Salz sich auch direct an der Eiweißbildung zu betheiligen vermag, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls aber ist dies indirect möglich, indem sich dasselbe mit stets in der Pflanze vorhandenen organischsauren Kalisalzen, z. B. kleesaurem Kali umsetzt, wobei organischsaurer Kalk und salpetersaures Kali entstehen, welches letztere dann bei der Eiweißbildung in Function tritt. So kann es möglich sein, daß mit einer kleinen Menge Kali größere Mengen eiweißartiger Substanz aus dem salpetersauren Kalk gebildet werden, allein diese Eiweißsubstanz wird keine normale sein und physiologisch kann man sich leicht vorstellen, daß unter diesen Verhältnissen die Pflanze nicht gesund ist und besonders einen guten Boden für Pilzkrankheiten bilden wird. Thatsächlich hat auch H. Grouven in einem befallenen Klee neben viel Kalk und Magnesia sehr wenig Kali gefunden. In der Asche von gesundem Klee fand man im Durchschnitt etwa 35 pCt. Kali, selten aber nur 15—20 pCt., dagegegen fand Grouven in der Asche des befallenen Klee's nur 3,3 pCt. Kali. Sind Betrachtungen dieser Art immer auch nur sehr hypothetischer Natur, so geben sie uns doch Winke und Andeutungen, deren weitere Erörterung nicht ohne Nutzen sein wird. Eine weitere Function des Kalis besteht darin, daß es die in der Pflanze entstehenden organischen Säuren bindet. Wie diese entstehen, ist bis jetzt noch nicht bekannt, doch spricht Alles dafür, daß ihre Entstehung die Metamorphose der Zellen begleitet, mit anderen Worten, daß sie bei dem Zerfall des aus eiweißartigen Stoffen bestehenden Protoplasmas der Zellen sich bilden und sofort in Verbindung treten mit dem Kali des Eiweißes. Für die gesunde Entwickelung der Pflanze ist es aber nothwendig, daß ein größerer Theil der organischen Säuren an Kalk gebunden und unlöslich in Wasser aus dem Zellsafte ausgeschieden wird.

Es geschieht dies hauptsächlich wohl durch Umsetzung der organischsauren Kalisalze mit dem salpetersauren Kalk, denn die Aufnahme des Kalkes in einer anderen Form läßt sich physiologisch nicht gut annehmen wenigstens soweit die größte Masse des in der Pflanze enthaltenen Kalkes in Betracht kommt. Zudem ist der allergrößte Theil des Kalkes in der Pflanzennahrung des Bodens an Salpetersäure gebunden, d. h. also der in Wasser leicht lösliche Kalk. Nur wenige Pflanzen können gut bestehen, wenn ihre Säure größtentheils an Kali gebunden ist, wenn der Pflanze der Kalk mangelt; es sind dies z. B. Sauerklee, gewisse Sauerampfer. Das Auftreten der letzteren auf gewissen Böden, wenn sie kalkarm sind, erklärt sich daraus. Nur eine Culturpflanze erfordert die vorzugsweise Bindung der organischen Säuren an Kali, nämlich der Tabak, wohingegen die Bindung an Kalk die Tabakblätter schwer verbrennlich und kohlend macht. Kalkreichthum der Pflanzennahrung neben Salpetersäurereichthum derselben erzeugt knällernden und kohlenden Tabak.

Von der Phosphorsäure wird gewöhnlich gesagt, daß sie in Beziehung stehe zur Bildung der Samen; es ist das freilich richtig, indeß doch in der gewöhnlichen Auffassung nur einseitig, denn wo Phosphorsäure in Function tritt, finden wir sie überall in Begleitung des Kalis und steht sie in dieser Verbindung unzweifelhaft in Beziehung zur Wanderung der organischen Substanz. Letztere wird bekanntlich in den Blättern erzeugt, von hier wandert sie in den Stengel und verbreitet sich in diesem nach allen Seiten und zu den Blüthen, Knospen, Wurzeln. Wenn nun z. B. organische Substanz auf der Wanderung aus den Blättern in die Samen begriffen ist, so kann man auch immer Phosphorsäure und Kali in derselben Richtung gleichzeitig auf der Wanderung treffen. Pflanzentheile, die sich lediglich durch Ansammlung von organischer Substanz bilden, wie z. B. Kartoffelknollen, Gurken, besitzen in ihrer Asche, wenn die Schale nicht mit untersucht wurde, fast nur Kali und Phosphorsäure (abgesehen von der Kohlensäure). Bretschneider fand in jungen erst kürzlich entwickelten Rübenblättern, die noch nicht assimilirt hatten, also lediglich auf Kosten der aus anderen Pflanzentheilen zugewanderten organischen Substanz entstanden waren, fast nur Phosphorsäure und Kali. Beide Stoffe zeigen sich überall in der Pflanze als Begleiter der wandernden organischen Substanz und daraus läßt sich schließen, daß eine Verbindung beider eine wesentliche Bedingung der Wanderungsfähigkeit der organischen Substanz und damit auch der Entwickelung von Samen, Knollen, Rüben u. s. w. ist, weil diese eben aus der in den Blättern entstandenen organischen Substanz sich bilden.

Bekanntlich enthalten die eiweißartigen Stoffe auch Schwefel, der jedenfalls der Pflanze durch schwefelsaures Kali geliefert wird, welches sich im Assimilationsprozesse in derselben Weise umsetzt, wie das stickstofflieferende salpetersaure Kali.

Eigenthümliche Beziehungen zur Samenentwickelung hat das Chlorkalium gezeigt, ohne dessen Gegenwart z. B. Buchweizen keine Samen bildet, während andere Pflanzen bei seiner Ermangelung wenigstens in der Samenbildung geschwächt sind. Hafer z. B. entwickelt ohne Chlorkalium massenhaft Sprosse, die aber meistens nicht zur Rispen- und Samenbildung gelangen.

Das Kali hat also mannigfache Functionen in der Pflanze und verschieden je nachdem es mit verschiedenen Säuren verbunden ist. Als salpetersaures Kali liefert es der Pflanze den Stickstoff. Das aus der Zersetzung dieses Salzes hervorgehende Kali hat unzweifelhaft schließlich die in der Pflanze sich bildenden organischen Säuren zu binden. Ein phosphorsaures Kali steht in Beziehung zur Wanderungsfähigkeit der organischen Substanz und schwefelsaures Kali liefert der Pflanze den organischen Schwefel d. h. den Schwefel in den eiweißartigen Körpern. Chlorkalium aber ist für die Samenbildung der Pflanzen nöthig oder doch nützlich. Von den beiden letzten Stoffen bedarf die Pflanze jedoch nur verhältnißmäßig geringe Mengen, während die erstgenannten in größerer Menge geliefert werden müssen.

In einem mit Stallmist gut gedüngten Boden sind alle die vorgenannten Salze reichlich enthalten und zwar in einer für die Pflanze leicht aufnehmbaren Form. Je mehr aber das vom Miste herrührende Pflanzennährmaterial schwindet, um so schwieriger wird die Ernährung der Pflanze und damit um so geringer der Ertrag; ganz besonders gilt das aber von der Phosphorsäure, während die Pflanze sich das Kali, wie man nach verschiedenen Versuchen annehmen muß, leicht aus dem Boden zu beschaffen und selbst aus den unverwitterten Gesteinstrümmern aufzuschließen vermag. Hofaeus z. B. erzog in unaufgeschlossenem Phosphoritmehl, welches 42 pCt. phosphorsauren Kalk und nur 0,18 pCt. Kali enthielt, Erbsen und andere Pflanzen und erzielte ganz befriedigende Erträge. Die Pflanzen mußten mit ihren Wurzeln den Phosphorit auflösen und konnten ihr Phosphorsäurebedürfniß bei den großen Mengen derselben in dem Phosphoritboden befriedigen. Anders aber mit dem Kali, das doch nur in verhältnißmäßig sehr geringer Menge zugegen war; indeß die Pflanzen vermochten doch ausreichende Mengen von Kali aus dem Phosphorit leicht zu sammeln. In den Mittheilungen des landw. Vereins des Reg.-Bez. Kassel wird ein Fall angeführt, der für unseren Gegenstand gleichfalls interessant ist. Ein Ackerstück, das als arm bezeichnet werden mußte und dessen Analysen (von drei Proben) nicht einmal Kali nachwiesen, wurde ausschließlich mit Superphosphat (2 Ctr. pro Morgen) gedüngt, wodurch für die folgende Zeit gute Erträge erzielt wurden. Also auch hier vermochten die Pflanzen die geringen Mengen Kali aus dem Boden zu sammeln und ihr Kalibedürfniß trotz der Kaliarmuth des Bodens zu befriedigen. Solche Fälle sind für die Praxis lehrreich. Sie weisen zunächst auf die hohe Bedeutung eines leicht aufschließbaren Phosphorsäurevorrathes hin, und man wird Grandeau Recht geben müssen, wenn er die Ansicht ausspricht, daß die Fruchtbarkeit des Ackerbodens, d. h. seine Befähigung zu hohen Erträgen abhängig sei von der Menge der Phosphorsäure, die leicht von der Pflanze aufgenommen zu werden vermöge. Und diesen wissenschaftlichen Schlußfolgerungen entspricht auch die Düngungspraxis. Ehe man, etwa von Kalk abgesehen, zu andern Hilfsdüngern seine Zuflucht nahm, waren es die Phosphatdünger — das Knochenmehl, — welche zuerst am umfangreichsten in Anwendung gebracht wurden. Und auch heute ist es noch so. In größter Menge wird Knochenmehl und Superphosphat, welche beide den Boden an leicht aufschließbarer Phosphorsäure bereichern, von den Landwirthen aller Gegenden angewandt, eben weil die Phosphorsäure-Dünger am sichersten und zuverlässigsten wirken, d. h. den Ertrag erhöhen.

Die Kalidünger haben daher im Großen und Ganzen einen befriegenden Erfolg nicht gezeigt; von einer Sicherheit der Wirkung, wie wir sie bei Knochenmehl und Superphosphat kennen gelernt haben, kann bei ihnen keine Rede sein. Eine Erklärung dafür geben die vorstehenden Erörterungen. Viele Pflanzen vermögen das Kali, wenn es auch in geringen Mengen im Boden vorkommt, zu sammeln und es selbst leicht aus den unverwitterten Gesteinstrümmern aufzuschließen. Nur solche Gewächse, die viel Kali bedürfen, deren Wurzelthätigkeit aber keine erfolgreiche ist, können in einem kaliarmen Boden Kalimangel leiden, so namentlich Rübengewächse, Kartoffeln, Tabak. Für solche Gewächse kann Kalidüngung zur Nothwendigkeit werden, selbst wenn der Boden in seinen unverwitterten Gesteinstrümmern reich an Kali ist; sie vermögen ihr Kalibedürfniß nur aus leicht aufnehmbaren Verbindungen zu befriedigen; ganz besonders werden wir aber zur Kalidüngung greifen müssen, wenn wir die Erträge forciren wollen, und unter diesen Umständen könnte auch selbst bei anderen Gewächsen, Getreide, wenigstens theoretisch, Kalidüngung angezeigt sein, natürlich auch mit gleichzeitiger Phosphatdüngung. Allein auch unter den hier in Rede stehenden Verhältnissen hat die Kalidüngung keine Sicherheit gezeigt, zuweilen ist die Wirkung eine befriedigende gewesen, häufiger aber noch st sie ausgeblieben. Die mangelnde Uebereinstimmung zwischen Theorie und Praxis wird wohl ihren Grund haben in der ungeeigneten Form der heute zur Anwendung kommenden Kalidünger. Bekanntlich sind die Hauptformen derselben Chlorkalium und schwefelsaures Kali, Stoffe, welche die Pflanze nur in sehr geringer Menge bedarf und die ihre Kaliwirkung erst dann zur Geltung bringen können, wenn sie sich im Boden mit anderen Stoffen umgesetzt haben und mit zweckmäßiger Verbindungsform in die Pflanzennahrung des Bodens übergegangen sind. Nach welcher Richtung diese Umsetzungen stattfinden müssen, darüber geben uns die Eingangs erörterten physiologischen Functionen des Kalis Andeutungen, allein wie sie herbeizuführen sind, das kann erst durch darauf bezügliche Untersuchungen und Versuche festgestellt werden. Wir bemerken hierbei beiläufig noch, daß bei der Bildung der Pflanzennahrung unzweifelhaft die Entstehung von kohlensaurem Kali eine nicht unwesentliche Rolle spielt, die bei dem Studium über die Wirkung der Kalisalze im Boden nicht außer Acht gelassen werden dürfte.

Die Phosphorsäure-Düngung besitzt also eine größere Wirkungs-Sicherheit und erfreut sich deshalb einer ausgedehnteren Benutzung, wie auch die Prinzipien ihrer Anwendung ziemlich einfach sind. Kali-Düngung hat dagegen bei vielen Pflanzen nicht die Bedeutung, die man theoretisch ihr beilegt, doch wird sie für andere Pflanzen, sowie für die Erzielung der höchsten Erträge überhaupt, d. h. für die Forcirung der Erträge, von großem wirthschaftlichen Vortheil sein, sobald die Sicherheit ihrer Anwendung sich auf derselben Stufe wie die der Phosphorsäure-Düngung befindet. Das ist aber ein Punkt, der noch eingehender wissenschaftlicher Studien und Versuche bedarf, und wenn die Kalidüngerfabrikanten sich dieselben angelegen sein ließen, so würden sie sich vielleicht in nicht zu ferner Zeit nicht mehr darüber zu beklagen haben, daß die Landwirthe sich vielfach noch als zu indifferent gegen ihre Kalidüngerpräparate verhalten.

*σρ.*

## Canalisation und Berieselung.

Bekanntlich sind nun auch seitens der Stadt Breslau Canalisation und Berieselung in Aussicht genommen worden; wie bereits mitgetheilt, („Landwirth" Nr. 80) wird nach bisherigen Untersuchungen sich am meisten zum Rieselfelde eignend ein Terrain am rechten Ufer des Loheflusses in der Nähe der Dörfer Gräbschen und Krietern bezeichnet.

Daß auch der Breslauer landw. Verein der Frage nahe getreten ist, werden die Leser dieser Zeitung aus den in heutiger Nummer mitgetheilten Verhandlungen ersehen. Gegenüber dem unzweifelhaften Interesse, welches das Project für die Landwirthe, namentlich der Umgegend Breslaus hat, halten wir es für angezeigt, auf die Erfolge von bereits ausgeführten Kloakenwasser-Berieselungen aufmerksam zu machen. So hat sich in England nach einem im „Mark Lane Expreß" mitgetheilten Gutachten in 33 derartigen Berieselungswirthschaften die Einrichtung schlecht bewährt. Es wurden viel Stroh und wenig Körner, ebenso große aber lose Turnips erzeugt und das üppig gewachsene Gras fraß das Vieh nur mit Widerwillen und seuchte darnach so stark, daß in der Umgegend von Leith von

532 damit gefütterten Kühen 20 pCt. krepirten. In Deutschland ist es die Stadt Danzig, welche zuerst den Versuch im Großen gemacht hat, nach in Anwendung gebrachtem Schwemmsysteme die Schwemmwässer zur Rieselung zu benutzen; es geschieht dies bekanntlich auf Dünensande in der Gegend von Heubude. Ueber diese Rieselfelder entnehmen wir einem längeren Aufsatz von B. Martiny in Danzig, welcher die Canalisation dieser Stadt zum Zwecke der Beseitigung aller Unrathstoffe, insbesondere der menschlichen Dejectionen, und die Verwendung der Canalwässer zur Berieselung fruchttragender Felder aus dreifachem Gesichtspunkte, dem sanitären, dem landwirthschaftlichen und dem volkswirthschaftlichen betrachtet, die nachfolgenden Aeußerungen:

Landwirthschaftlich bieten die Rieselfelder bei Heubude äußerst wenig Bemerkenswerthes. Daß man auf schierem Sande, wenn er durchlässig ist, beliebig gedüngt und angefeuchtet werden kann, unter entsprechender Mitwirkung von Wärme und Licht jede Culturpflanze zu ziehen und zu ungewöhnlicher Entwickelung zu bringen im Stande ist, weiß aus praktischer Erfahrung Jeder, der sich mehrseitig mit Pflanzenbau zu beschäftigen hatte und kann Niemanden überraschen, der es versucht hat, die Naturgesetze des Pflanzenwachsthums theoretisch kennen zu lernen. Wer allerdings den Mangel solcher Kenntniß durch eine Brille ersetzen will, die auf Gras von 20 Fuß Länge und auf Rüben von Butterfaßdicke eingestellt ist, der wird manchen Schein für Wahrheit, manchen Wunsch für Vollendung ansehen. Alle bisherigen landw. Unternehmungen auf dem Heubuder Rieselfelde befinden sich noch in dem Stadium des allerersten Versuches. Die bisherige Art des Grasbaues hat sich als verfehlt erwiesen; für das grüne Gras ist wegen mangelnder Absatzwege gar keine Verwerthung möglich, die Heubereitung aber hat ihre großen Schwierigkeiten. Auf der Stelle, wo das Gras gewachsen, kann es, wenigstens in der gewöhnlichen Weise, nicht getrocknet werden, weil unter demselben die Graspflanzen schon in ganz kurzer Zeit ausfaulen; das dort gewachsene Gras selbst trocknet schwerer als gewöhnliches, für die Abfuhr von den für Pferd und Wagen unzugänglichen Rieselfeldern sind keine Wege gelassen, und wenn nun schließlich das Gras heruntergetragen, auf dem nahen Haidelande getrocknet und in Haufen gebracht worden ist, kann es Niemand abholen, weil die Wege zu schlecht und die Entfernungen zu weit sind, und Niemand würde, auch bei den besten Wegen, das Heu holen, weil kein Vieh das wollige Zeug fressen mag. Entweder wird man daher noch zu lernen haben, das hier ausschließlich angebaute italienische Raygras mit dem Rieselwasser so zu behandeln, daß ein steifes wohlschmeckendes Heu gewonnen werden kann, oder man wird zu diesem Zwecke andere Gräser wählen müssen. In wie weit die Engländer hierbei die auf anderen mit Düngewasser gerieselten Wiesen gemachten Erfahrungen sich zu Fingerzeigen dienen lassen wollen, muß ihnen natürlich überlassen bleiben. Dem Gedanken, zur Verwerthung des Grases selbst Vieh zu halten, kann die Ausführbarkeit nicht abgesprochen werden, vorausgesetzt, daß es gelingt, ein schmackhaftes Gras und Heu zu erzeugen und daß man geneigt ist, die Rieselflächen um so viel zu erweitern, als zur nutzbringenden Beseitigung des bei der Viehhaltung abfallenden Düngers erforderlich ist. Letztere Bedingung dürfte sich am ehesten erfüllen lassen, da vermuthlich von den zur Berieselung geplanten 2000 Morgen für die städtischen Schwemmwasser höchstens der vierte Theil gebraucht werden wird, so daß man also noch 1500 Morgen übrig behielte, um den Dünger von 1000 Kühen unterzubringen, die man auf den 2000 Morgen wohl zu ernähren im Stande sein könnte. Natürlich würde ein solches Unternehmen das Anlagecapital nicht unwesentlich erhöhen. Der Gemüsebau auf den Rieselfeldern wird stets nur von ganz untergeordneter, oder bei nicht vorhandener Viehhaltung eigentlich ohne alle wirthschaftliche Bedeutung sein können, nicht nur wegen des beschränkten Absatzes für grünes Gemüse, sondern auch wegen der mangelnden Gelegenheit, die Abfälle zu beseitigen oder gar dieselben nutzbar zu machen. Noch weniger läßt sich über die heurigen Anbauversuche mit Getreide, Rübsen und Zuckerrüben sagen. Wahrscheinlich befindet man sich auf einer guten Fährte, wenn man daran denkt, durch passende Oelfrucht und Getreidearten dem Rieselfelde unmittelbar verkäufliche Producte abzugewinnen. Ueber die Anbauversuche mit Zuckerrüben dagegen schon jetzt ein Urtheil abgeben zu wollen, muß um so mehr gewagt erscheinen, als eine kürzliche Untersuchung derselben nur erst einen sehr geringen Zuckergehalt ergeben haben soll. In landwirthschaftlicher Beziehung ist man also bei den Versuchen in Heubude noch nicht so weit gekommen, diejenigen Culturpflanzen ausfindig zu machen, welche unter gegebenen Verhältnissen anzubauen am lohnendsten wäre. Hieraus läßt sich bemessen, wie weit man noch von einer rationellen Rieselcultur überhaupt entfernt ist, die nicht nur weiß, welche Pflanzen, sondern auch wie dieselben unter diesen neuen Verhältnissen zu bauen sind, welche Saatzeit die beste ist, wie stark man zu säen habe, ob die Culturen auf ebenem Lande, auf Kämmen oder auf Beeten auszuführen seien, wie oft und in welchen Verdünnungsgraden mit Rücksicht auf Witterung und Wachsthumsperiode die verschiedenen Pflanzen gerieselt werden dürfen bezw. müssen, um von ihnen die höchsten und besten Erträge zu gewinnen.

Landwirthschaftlich unfertig, wie solchergestalt die Anlagen in Heubude sind, schließen dieselben zur Zeit noch jede volkswirthschaftliche Betrachtung aus. Noch kann Niemand sagen, was die Anlagen bis zu ihrer Vollendung kosten und welche Rente sie dann gewähren werden. Hierauf aber kommt es bei allgemeiner Begutachtung der Sache an, nicht darauf, daß die Stadt Danzig durch den Vertrag mit Herrn Aird fein heraus ist. Mag letztere in ihrem Falle ein noch so gutes Geschäft gemacht haben, so wird sich, bleibt das Rieselfeld unrentabel, für keine zweite Stadt ein Unternehmer finden. Die Städte werden dann entweder sich zu Zuschüssen entschließen, oder man wird nach einem andern Verfahren suchen müssen, welches die Reinigung der Städte auf eine wohlfeilere oder vielleicht noch rentable Weise ermöglicht. — Bei dieser Lage der Dinge wird Jedermann nur freudige und dankbare Anerkennung der Stadt Danzig zollen können, die es unternommen hat, die Frage über die Einführbarkeit des Schwemm- und Rieselsystems durch einen praktischen Versuch im Großen zu lösen. Durchaus unzulässig aber, weil jeder Grundlage entbehrend, ist heute die Behauptung, daß schon jetzt die Frage gelöst sei, daß die Heubuder Rieselanlagen über alle Befürchtungen und Einwendungen erhaben seien, daß sie alle Erwartungen und Hoffnungen übertroffen hätten und ihre dem Besucher sich offenbarende Vortrefflichkeit von keinen Lobeserhebungen und Auseinandersetzungen erreicht werden könne. Ehe man nach dem Danziger Versuche im Stande sein wird, in dieser apodictischen Weise für oder wider das Schwemm- und Rieselsystem zu sprechen, werden noch viele Jahre vergehen und im Interesse der Sache wird es liegen, bis dahin nicht nur eine vorsichtig zuwartende Stellung zu beobachten, sondern auch jede Betrachtung derselben so lange an Zweifel zu knüpfen, als diese nicht durch unwiderlegbare Thatsachen unmöglich gemacht sind.

---

? **Berlin**, 22. October. [**Congreß deutscher Landwirthe. Fabrikarbeiter. Heimathswesen. Jagdfrevel. Wegerecht. Schweinefleisch-Ausfuhr. Internationale. Wahrsagerei.**] Die für den Anfang November in Aussicht genommene Sitzung des Ausschusses des Congresses deutscher Landwirthe wird, wegen der zu dieser Zeit stattfindenden Wahlen zum Landtage erst Mitte des Monats, etwa am 16., stattfinden. In derselben soll Beschluß gefaßt werden über den Zusammentritt des Congresses im Jahre 1874 und soll die Tagesordnung für denselben festgesetzt werden. — Der Bundesrath wird in nächster Zeit auf Antrag der preußischen Staatsregierung die Frage erörtern, welche Maßregeln zum Schutze der in Fabriken beschäftigten schutzbedürftigen Personen zu ergreifen seien. Die preußische Regierung ist der Ansicht, daß die Bestimmung des § 128 der Gewerbeordnung, wonach Kinder zwischen 12 und 14 Jahren in Fabriken nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen, in ihrer Ausführung nur dann wirksam controlirt werden kann, wenn der Zeitraum, innerhalb dessen der Anfang und Endpunkt der täglichen Arbeitszeit liegen muß, dahin begrenzt wird, daß dieselben Kinder nur vor oder nach der Mittagspause beschäftigt werden dürfen. — Das Bundesamt für das Heimathswesen hat entschieden, daß für den Erwerb resp. Verlust des Unterstützungswohnsitzes seitens einer Wittwe diejenige Zeit, welche sie bei Lebzeiten ihres Mannes an einem Orte zugebracht hat, nicht in Betracht komme. — Seitens des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bestimmung im § 55 des Strafgesetzbuches, betreffend die Straflosigkeit von Kindern unter 12 Jahren, von gewissenlosen Eltern vielfach dazu mißbraucht werde, durch ihre noch nicht zwölfjährigen Kinder in eigenem Interesse Feldfrevel verüben zu lassen. Damit eine so gestaltete Handlungsweise sich der gesetzlichen Ahndung nicht entziehe, hat der Justizminister in einer Verfügung an die Ober-Staatsanwälte bestimmt, daß die bei Ausführung von Feldfreveln ergriffenen noch nicht zwölfjährigen Kinder über den veranlassenden Beweggrund vernommen und, wenn sich hierbei oder aus anderen Gründen ergiebt, daß die Kinder zu ihrer Handlungsweise von ihren Eltern oder anderen Gewalthabern bestimmt worden sind, die strafrechtliche Verfolgung gegen die letzteren gerichtet werde. — Wie verlautet, ist seitens der Staatsregierung eine Wegerechts-Reform in Aussicht genommen worden und sind es hauptsächlich folgende Punkte, um die es sich handelt: Ueberweisung des gesammten Wegebauwesens unter Oberaufsicht des Staates an die Provinzen und Kreise und Dotirung desselben mit angemessenen staatlichen Fonds; Bildung von Wegebauverbänden und Erleichterung der Enteignung des zu öffentlichen Wegen aller Art erforderlichen Grundes und Bodens durch ein besonderes Expropriationsgesetz. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß durch kaiserlichen Befehl die Einfuhr von allen Arten Schweinefleisch-Fabrikaten aus dem Auslande nach Rußland verboten worden ist. — Nach Berichten aus London bearbeiten französische und belgische Emissäre englische Arbeiterkreise behufs Neubelebung der „Internationale" und versprechen insbesondere, alle politische Agitation von ihrer Wirksamkeit ausschließen zu wollen. Die englischen Arbeiter zeigen sich indessen abgeneigt. — Der Minister des Innern hat die Bezirksregierungen angewiesen, gegen „Wahrsagerei", wenn dieselbe gewerbsmäßig betrieben wird, ferner gegen öffentliche Ankündigungen des Wahrsagens als gegen einen „groben Unfug" im Sinne des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches einzuschreiten. Es wird dabei auf ein Erkenntniß des Obertribunals Bezug genommen.

---

(Orig.-Ber.) **Breslau**, 21. October. [**Generalversammlung des Breslauer landw. Vereins.**] Nach Verlesung des Protokolls voriger Sitzung und nach Mittheilung der eingegangenen Schriftstücke trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und zwar kam zunächst **Pos. 5: „Indemnitäts-Gesuch des Vorstandes bezüglich einer Ehrengabe in Höhe von 500 Thalern"** zur Beschlußfassung. Nachdem der Vorsitzende, Herr Generalpächter Seiffert, in warmen Worten der großen, uneigennützigen Bemühungen des Herrn Baurath Studt um das Arrangement sämmtlicher bisherigen Maschinenmärkte gedacht und hervorgehoben hatte, daß in Berücksichtigung derselben der Vorstand des Vereins und die Maschinenmarkt-Commission es für eine Pflicht erachtet hätten, Herrn Studt ein Ehrengeschenk in der bezeichneten Höhe, ohne vorher die Genehmigung des Vereins dazu eingeholt zu haben, aus der Vereinskasse zuzuwenden, — ertheilte die Versammlung in dankbarer Anerkennung eben jener Leistungen einstimmig die erbetene nachträgliche Genehmigung.

**Pos. 2. Bericht der Commission für Veranstaltung eines Zug- und Zuchtviehmarktes.** Herr Seiffert theilte mit, daß im Laufe des heutigen Vormittags die bezeichnete Commission, bei welcher 20 landw. Vereine der Provinz durch 27 Delegirte vertreten waren, getagt habe. **Es sei nun definitiv beschlossen worden, den intendirten Zug- und Zuchtviehmarkt im nächsten Frühjahr und zwar zur Zeit des Maschinenmarktes stattfinden zu lassen. Dieses Marktunternehmen soll, gegenüber den früher hierorts bestandenen Zuchtviehmärkten, dahin erweitert werden, daß neben den zum freihändigen Verkauf zu stellenden schlesischen Zuchtproducten, eine Auction edler, außerschlesischer Zuchtthiere abgehalten wird. Diese letzteren wird die Commission durch besondere, sachverständige Delegirte in den Ursprungsländern ankaufen lassen. Durch dieses Vorgehen, welches sich in anderen Landestheilen bereits vorzüglich bewährt hat, soll das gegenwärtig bestehende Monopol, welches sich eine Anzahl Zwischenhändler zu sichern wußten, nicht nur beseitigt, sondern es soll den schlesischen Viehzüchtern auch in Bezug auf Stammreinheit und Gesundheit der Zuchtthiere eine größere Garantie geboten werden, als sie Händler jemals gewähren können, die selbstverständlich ihren Gewerbsvortheil in erster Reihe wahrnehmen. Die zum Ankauf erforderlichen Mittel werden auf dem Wege der Garantiezeichnungen aufgebracht und die Geld-Differenz, welche sich zwischen den Einkaufspreisen und den durch die Auction erzielten ergiebt, wird den Garanten entweder als Gewinn ausgefolgt oder als Verlust zur Last geschrieben. — Uebrigens dürften, bei der gesunden Unterlage, welche dieses Unternehmen hat und in Rücksicht des umfangreichen Bedarfs nach reinblütigen, edlen Zuchtthieren, überhaupt keine Verluste zu erwarten sein.**

**Die Versammlung nahm diese Mittheilungen mit allseitigster Zustimmung auf und so können wir hoffen, daß die schlesische Landwirthschaft eigener Initiative und der Selbsthilfe es zu verdanken haben wird, wenn neben und gleichzeitig mit dem Maschinenmarkt auch ein Zuchtviehmarkt sich etablirt, der den berechtigten Ansprüchen unserer mehr und mehr sich entwickelnden Viehzucht in legaler und verständnißvoller Weise Rechnung trägt. — An diejenigen Vereine aber, welche sich dem Unternehmen noch nicht angeschlossen haben, ergeht die dringende Aufforderung, dies in ihrem eigensten Interesse ungesäumt zu thun!**

**Pos. 3. Antrag auf Bewilligung eines Beitrages von 100 Thalern zur Errichtung eines Liebig-Denkmals.** Nachdem der Herr Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß der Verein als solcher bei einer Gelegenheit nicht fehlen dürfe, wo es sich darum handele, die eminenten Verdienste Liebigs um die Landwirthschaft durch eine Ehrengabe anzuerkennen, bei welcher sich die ganze civilisirte Menschheit betheilige, — nahm die Versammlung einstimmig den Antrag an.

**Pos. 5. Berichterstattung der Commission zur Begründung eines landw. Unterstützungsvereins.** Da der Gegenstand wegen zur Zeit noch fehlender Unterlagen heute nicht erledigt werden konnte, so wurde beschlossen, denselben noch einmal auf die Tagesordnung der nächsten Vereinssitzung zu bringen.

**Pos. 6.** Dem Vereinsschatzmeister wurde die von den Herren Rechnungs-Revisoren beantragte Decharge ertheilt.

**Pos. 7. Ueber die Stellung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins zu der von der Stadt Breslau nunmehr in Aussicht genommenen Canalisation und Berieselung.** An der Debatte über diesen Gegenstand betheiligten sich die Herren Seiffert, Korn, Josephy, Stadtverordneter Storch, Dr. Hulwa, v. Wallenberg, Kammerrath Kleinwächter u. a. m. Hr. Josephy hebt hervor, daß wenn die städtische Latrine noch mehr als bisher verdünnt würde, wie dies bei Canalisation in Aussicht stände, so würde sich ihre Abfuhr für die Landwirthe nicht mehr lohnen, sie könnte dann nur noch zum Berieseln in der Nähe der Stadt Breslau Verwendung finden. Hr. Seiffert macht darauf aufmerksam, daß, da die Kloake auch im Winter fortgeschafft werden müsse, der Nutzen der Berieselung während desselben für die Landwirthschaft ein fraglicher wäre, denn binnen Kurzem müsse doch, wenn die ganze Kloake fortdauernd dünn gemacht und immer auf dasselbe Feld gebracht würde, dieses übersättigt werden. Die Stadt würde freilich die Kloake los, allein die Landwirthschaft habe keinen Nutzen davon. Hr. Stadtverordneter Storch erwähnt, daß die städtischen Behörden sich in Betreff Abfuhr und Canalisation ein Gutachten eingeholt hätten, aus welchem hervorginge, daß für Breslau sich kein anderes System außer Canalisation eigne. Daß die Stadt auch die wirthschaftlichen Interessen im Auge habe, das gehe daraus hervor, daß man zur Begutachtung auch eine landwirthschaftliche Autorität, Prof. Dünkelberg, aufgefordert habe, und auch dieser hätte sich für Canalisation ausgesprochen. Obschon nun ziemlich feststände, daß aus den bevorstehenden Berathungen der städtischen Behörden über die Angelegenheit kein anderes Resultat hervorgehen würde, so erschienen immerhin die Anschauungen der Landwirthe, wie sie hier im Breslauer Verein zu Tage gefördert würden, ganz erwünscht.

Hr. Dr. Hulwa führt aus, daß es ihm nach allen bisher gemachten Studien über die Sache zweifelhaft erscheine, daß das Dünkelberg'sche Gutachten die Zustimmung anderer landwirthschaftlicher Capacitäten für sich habe. So habe sich auch Oekonomierath Hausburg in anderem Sinne ausgesprochen. Gerade die Bodenfrage gebe zu großen Bedenken Veranlassung, denn es sei erwiesen, daß der Boden nicht im Stande wäre, die vielen Massen Kloakenwasser auf die Dauer in sich aufzunehmen. Der landwirthschaftliche Verein habe allerdings andere Interessen als die Stadt Breslau, er habe darauf zu sehen, daß von den vorhandenen Düngstoffen für die Landwirthschaft Nichts verloren ginge; dies wäre aber bei der Berieselung der Fall durch Verluste an Pflanzennährstoffen. Bei den Düngstoffen einer Stadt wie Breslau handele es sich um eine Summe von einer Million Thalern und dies sei doch sehr zu beachten. Da sich nun in der Geldfrage die Stadt und die Landwirthschaft begegneten, und die Angelegenheit noch nicht vollständig spruchreif erscheine, so stelle er den Antrag, daß von Seiten des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins eine Commission erwählt werde, die nach Prüfung des Gegenstandes eine Denkschrift ausarbeite, und daß das Ergebniß derselben alsdann den städtischen Behörden zur Kenntnißnahme resp. Berücksichtigung vorgelegt werde.

Dieser Antrag wird einstimmig von der Versammlung angenommen und werden in die bezeichnete Commission die Herren General-Secretair Korn, Josephy, v. Thadden, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Lewald und Dr. Hulwa gewählt.

Nachdem nunmehr die heutige Tagesordnung erledigt worden, wurden noch einige anderweitige Mittheilungen gemacht. So legte Herr Baron von Strachwitz mehrere Kartoffeln vor, Frühkartoffeln, welche in Folge der nach dem später gefallenen Regen eingetretenen Wiedergrüne ausgewachsen waren und eine beinahe dreifache Größe erlangt hatten. Während man von den zuerst geernteten Kartoffeln zwei Sack gewonnen habe, habe man von den später herausgenommenen auf einem gleichen Stücke fünf Sack gehabt. Er, Redner, halte dies für sehr beachtenswerth und für die Brennereien von Bedeutung; diese möchten sich mit dem Herausnehmen der Kartoffeln nicht allzusehr übereilen. Dem entgegen bemerkt Herr Seiffert, daß nach stattgehabten Untersuchungen die alten ersten Kartoffeln 21 pCt., und die durch die Wiedergrüne neugewachsenen nur 14—15 pCt. gezeigt hätten. Somit hätte der Mehrertrag in Folge der Wiedergrüne für den Besitzer einer Brennerei keine Bedeutung, da er nur gute Kartoffeln verarbeiten müsse. Wolle man dagegen die Kartoffeln verfüttern, so stelle sich freilich die Sache anders, dann möge man sich mit dem Ausnehmen der Kartoffeln nicht übereilen.

Schließlich machte noch Herr Schachter darauf aufmerksam, daß man den Anpreisungen von Mitteln gegen die Feldmäuse gegenüber doch recht vorsichtig sein möge. Ihm wäre ein Fall bekannt, wo man, um die Wirkung der fast täglich in den Zeitungen angepriesenen Phosphorpillen zu prüfen, Mäuse eingefangen und mit diesen Pillen gefüttert habe. Obschon sie 15 Pillen zu sich genommen hätten, so befinden sie sich doch immer noch ganz munter. — Herr Migula, Delegirter des Frankensteiner Vereins, berichtet bei dieser Gelegenheit, daß seitens seines Vereins ein Antrag gestellt worden sei, daß die Mäusevertilgung in ähnlicher Weise wie die Raupenvertilgung polizeilich überwacht werde; er bäte, daß der Breslauer Verein diesen Antrag unterstützen möge. — Herr Director Schulz-Brieg erwähnt, daß das von Professor Neßler empfohlene Mittel (s. „Landwirth" Nr. 74) gegen die Mäuse zwar gut erscheine, allein, wie sich bei einem damit in Koberwitz angestellten Versuche herausgestellt hat, lebten die Mäuse wieder auf; möglicherweise wäre hier nicht mit der ganz nöthigen Vorsicht vorgegangen worden und rathe er also zu erneuerten Versuchen, und diese recht genau nach Vorschrift anzustellen. —

---

(Orig.-Corr.) **Aus Pommern**, 18. October. [**Zur ländlichen Arbeiterfrage.**] Die ländliche Arbeiterfrage beschäftigt in unserer Provinz in einem höheren Maße, als irgend wo anders, die Landwirthe; von allen Seiten ertönen Klagen über Auswanderung der Landarbeiter, in Folge dessen Arbeitermangel, Renitenz und gesteigerte Lohnforderungen der Arbeiter und des ländlichen Gesindes und bilden fast in allen Vereinssitzungen einen immer wiederkehrenden Gegenstand der Tagesordnung. So wurde der Antrag gestellt, die pommersche ökonomische Gesellschaft möge Gelder aufbringen zur Anstellung von Agenten in Amerika, welche die dortigen Verhältnisse studiren, eventuell solche Auswanderer zurückbefördern sollten, die es wünschten, aber wegen Mangels an Mitteln nicht zurückkehren könnten. In welcher herabwürdigenden Weise mit dem deutschen Menschenfleisch, namentlich nach Südamerika, Handel getrieben wird, und welcher unsicheren und zum größten Theile unglücklichen Lebenslage die meisten der Auswanderer dort entgegengehen, ergiebt sich aus Berichten deutscher Consuln in Südamerika. Es wäre sehr zu wünschen, daß derartige Veröffentlichungen die größtmöglichste Verbreitung erhielten. Ebenso wurde auch anerkannt, daß die anzustellenden landw. Wanderlehrer nicht allein landwirthschaftlich-technische Fragen behandeln, sondern auch in socialer Hinsicht belehrend und beruhigend auf die Bevölkerung wirken sollten. Freilich würde dies eine schwere Aufgabe sein, zu der nicht leicht eine passende Persönlichkeit gefunden werden möchte, da sie tiefe Sachkenntniß mit Rednertalent verbinden müßte, dieselbe würde aber um so segensreicher wirken, als alle Aeußerungen und Belehrungen über die Auswanderung, wenn sie von Seiten der Gutsherren und Geistlichen kommen, mit Mißtrauen seitens des kleinen Mannes aufgenommen werden.*)

Eine Vereinigung der ländlichen Arbeitgeber gegenüber den zur Zeit unter den Arbeitnehmern stattfindenden Bewegungen erachtet man für eben so schwer durchführbar, wie eine Coalition der ländlichen Producenten gegenüber den städtischen Consumenten. Das einzige nächstliegende Schutzmittel dürfte wohl darin bestehen, daß kein Besitzer einen Dienstboten ohne Entlassungs- und Führungsattest miethe; einige man sich in diesem Punkte, so würde wenigstens schlechten Subjecten der Eintritt in ein neues Dienstverhältniß erschwert. Ein gemeinsames Vorgehen von Seiten der größeren Grundbesitzer dürfte an der durch die bäuerlichen Wirthe hervorgerufenen Concurrenz scheitern und die Arbeitnehmer zu einem noch energischeren Widerstande aufreizen. Dagegen könnten sich die Arbeitgeber innerhalb eines gewissen Bezirkes gegen die von den Knechten gemachten übertriebenen Ansprüche dadurch sichern, daß sie unter sich das zu zahlende Lohn vereinbaren. So variiren z. B. in der Gegend von Regenwalde nach den dieserhalb in dem dortigen Verein gemachten Angaben die Lohnverhältnisse für ledige Knechte auf den Gütern ganz beträchtlich: während das Minimum 28 bis 30 Thaler beträgt, wird als Maximum 38 bis 40 Thaler und als mittleres Lohn 33 bis 36 Thlr. in ein und demselben Bezirk gezahlt. Die Bauern in dortiger Gegend geben durchschnittlich 25 Thaler baares Geld, Flachs u. dgl. im Werthe von höchstens 10 Thalern, im Ganzen also ca. 35 Thaler. Sehr empfehlenswerth und bereits allgemeiner gebräuchlich ist ein Zahlungsmodus, wonach die Knechte 1/3 ihres Lohnes während des Winterhalbjahres, 2/3 im Sommerhalbjahre erhalten. Dagegen erscheint die hie und da übliche Steigerung des Lohnes von 1 Thlr. für jedes fernere Dienstjahr nicht ganz unbedenklich, da erfahrungsmäßig sogenannte Vorknechte mit höherem Lohn bald unverschämt werden.

Schwieriger noch als die Knechte in ihren Forderungen sind häufig die festen Tagelöhner; freie Handarbeiter verdienen zur Zeit der Ernte 1 Thlr. pro Tag; feste Tagelöhner können natürlich einen solchen Lohn nicht bekommen, da sie Jahr aus Jahr ein beschäftigt werden, sie stehen sich in der Regel auf 17½ Sgr. pro Tag. Die Tagelöhner bedenken dies jedoch häufig nicht und werden durch den höheren Verdienst, welchen die freien Arbeiter zeitweise haben, aufsässig gemacht. Contracte mit den Leuten sind unter Umständen von zweifelhaftem Nutzen. So ließ vor Kurzem der Besitzer eines größeren Gutes seine Knechte — auch sie versammeln sich bereits Sonntags und berathen über die Höhe des Lohnes, welches sie fordern wollen — wegen Strikens bestrafen und zum Wiederantritt ihres Dienstes zwingen. Aus Rache wirthschafteten dann die Knechte derartig mit den Gespannen ihres Brotherrn, daß dieser, um sich vor größerem Schaden zu bewahren, sie auf der Stelle entließ. Tags darauf waren die Knechte bereits im Dienste des Nachbarn. Wir enthalten uns jeden weiteren Commentars zu dieser Thatsache, die leider nicht vereinzelt dasteht. — Der Mangel an Handarbeitern führt denn auch bei uns zu einem ausgedehnteren Ankauf von Maschinen, namentlich von Mähemaschinen; in Folge dessen fängt z. B. in Hinterpommern das Angebot von Arbeitern wieder an, ein größeres zu werden.

---

(Orig.-Ber.) **Schweidnitz**, 20. October. In der Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins am 17ten d. M. war von den vorgetragenen Schriftstücken von besonderem Interesse die Aufforderung der Commission für Veranstaltung von Zucht- und Zugviehmärkten zu Breslau zur Zeichnung eines Garantiebeitrages Seitens der landw. Vereine zum Ankauf von Thieren verschiedener edler Racen in den Ursprungsländern (Holland, England 2c.) durch Sachverständige. Die Thiere kommen dann an dem festzusetzenden Markte zum meistbietenden Verkauf. Hierdurch wird die Einmischung der Händler vermieden und glaubt man diese Einrichtung ebenso Gewinn bringend, wie es der Maschinenmarkt geworden. Es wurde von den diesseitigen Vereinsmitgliedern beschlossen, die Angelegenheit für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung

---

*) Von anderer Seite wird aus Neuvorpommern berichtet: „Die Auswanderung, besonders der Landleute, nach Amerika, hat sich in diesem Jahre im Verhältniß zum Vorjahre sehr verringert. Wahrscheinlich sind die Berichte von dort her, welche oft nicht glänzend lauten, mit daran Schuld; viel trägt aber auch bei, daß der Arbeiter hier eben so hohen Lohn verdient, wie dort, wenn die Theuerung mancher Artikel mit in Betracht gezogen wird. Auch aus anderen Theilen unserer Provinz, sowie aus den benachbarten Gegenden verlautet Aehnliches. Allem Anscheine nach ist die „Auswanderungs-Epidemie" in unserem Nordosten in der entschiedenen Abnahme begriffen." D. Red.

u stellen. Hieran reihte sich die Besprechung über Vertilgung der Mäuse auf den Feldern. Inspector Wiedemann in Ludwigsdorf hat wiederholt die Vergiftung mittelst Phosphorpillen mit Erfolg angewendet, er hält dies für das beste Mittel, namentlich in Gegenden, wo der Untergrund das Ziehen von Gräben nicht zuläßt. Kaufmann Petrick in Ober-Weistritz empfiehlt dagegen die Anwendung von Fallen. Bekanntlich geht die Maus erst auf die Saatfelder über, wenn der Boden sich gesetzt hat. Eine Frau kann täglich leicht eine Fläche von 50 Morgen mit Fallen bestellen. Die Vergiftung hat den Nachtheil, daß gleichzeitig die Mäuse vertilgenden Thiere getödtet werden, abgesehen von dem Schaden, welcher dem Wilde geschieht. Am meisten zu empfehlen erschien die Art und Weise der Mäusevertilgung wie sie der Vorwerksbesitzer Steinbrück von hier anwendet. Er läßt nämlich Tags vorher alle Mäuselöcher und Gänge zuschlagen und legt am nächsten Tage die Giftpillen in die neugeschaffenen Löcher und läßt diese wiederum fest zuschlagen. Bei der bekannten großen Gefräßigkeit der Mäuse wird die Pille jedesmal verzehrt, denn zu anderem Futter können sie erst durch einen neu zu schaffenden Ausgang gelangen. Am meisten haben die Mäuse die Pillen angenommen, die in folgender Weise bereitet werden: Es werden kurzgeschnittene Strohhalme in Phosphorteig, nach Art der Streichhölzer, getaucht und nachdem dieser Teig getrocknet, in Syrup getaucht, so daß er hiermit überzogen ist. Der Teig erhält dadurch eine Süßigkeit und ist er immer von den Mäusen verzehrt worden. — Die von Petrick gestellte Frage über die Aufbewahrung von Kartoffeln, welche mit sogenanntem Grind behaftet sind, um sie vor dem Weiterfressen des Grindes zu schützen, wurde dahin beantwortet, daß hiergegen nur die luftdichte Eindeckung anzuwenden sei.

---

* **Trebnitz**, 22. October. Der gestern abgehaltene Jahrmarkt, sonst der beste im Jahr, zeigte, obwohl von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht, keinen regen Geschäftsverkehr. Der Viehmarkt war lebhafter, Rindvieh war nur in mageren Sorten stark vertreten. Ochsen, zur Mastung sich eignend, wurden mit 120—125 Thlr., auch die Schweine wurden theuer bezahlt. Pferde waren diesmal weniger, als sonst, zum Verkauf gestellt. — Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend ist größtentheils eine recht gesegnete. Unerklärlich muß es erscheinen, daß bei den im Sonntagblatt angegebenen Breslauer Kartoffelpreisen von 56—60 Sgr. pro Sack und $1\frac{1}{2}$—2 Sgr. pro 2 Liter, die Consum-Vereine oder auch Private nicht zusammentreten, um in der Provinz selbst Kartoffeln einzukaufen, da man hier die besten Speisekartoffeln für 1 Thlr. 5 Sgr. kaum an den Mann bringen kann. Und es liegen Tausende von Scheffeln in hiesiger Gegend in Haufen auf dem Felde. Wenn pro Sack die Fracht bis Breslau sich auch auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. stellte, so bliebe bei dem in dem Wochenmarktberichte angegebenen Preise doch noch ein bedeutender Gewinn, besonders bei größeren Massen.

---

† **Oels**, 19. October. Die letzte Sitzung des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins wurde durch den Vorsitzenden Gutsbesitzer Paur (Spahlitz) eröffnet. Derselbe gedenkt zunächst mehrerer verstorbener Mitglieder des Vereins, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt. Nach dem Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung begann die Besprechung verschiedener eingegangener Druckschriften. Zu einem Denkmale für Justus v. Liebig genehmigt die Versammlung einen entsprechenden Beitrag. Auf einen vorhergegangenen Antrag des Vorsitzenden folgt nun eine eingehende Debatte darüber, auf welche Weise die der Landwirthschaft sich widmende Jugend mit dem Wissenswürdigsten der Landwirthschaftslehre bekannt zu machen sei, resp. landwirthschaftliche Kenntnisse auch unter erwachsenen Personen verbreitet werden könnten. Die Wichtigkeit der Vorlage wurde allseitig anerkannt und zur Erreichung des angestrebten Zweckes verschiedene Vorschläge gemacht. Z. B. die Errichtung landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen, Abhaltung von Wanderversammlungen, Verbreitung guter landwirthschaftlicher Schriften. Der Gegenstand wird den Verein in der nächsten Sitzung wieder beschäftigen Herr Fabrikant Hunke berichtet hierauf über die Pfingsten d. J. stattgefundene Excursion nach Wieliczka. Er entwirft in höchst interessanter und ansprechender Weise ein Bild dieser die Mitglieder in hohem Grade befriedigenden Excursion. Lieutenant Weiß (Schwierse) bespricht die seit Jahren immer größer werdende Unsitte des Miethens des Gesindes auf dem Markte, welches für den Arbeitgeber und für den Arbeiter entwürdigend sei und ersucht, diesem Unwesen mit vereinten Kräften zu steuern, sowie auf die Ausfertigung der Zeugnisse der Dienstboten mehr Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu verwenden. Das Unsittliche und Entwürdigende des sogenannten Mutzelmarktes wird allgemein anerkannt und von den anwesenden Mitgliedern die Resolution gefaßt: Die Mitglieder des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins wollen es sich zur Aufgabe machen, daß der Mutzelmarkt von Seiten der Arbeitgeber nicht mehr besucht werde, sowie mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, diesem Unwesen zu steuern. Der ökonomisch-patriotische Verein wird ersucht werden, diese Bestrebungen zu unterstützen. Die Mäuse-Calamität beschäftigt schließlich die Versammlung. Es wird anerkannt, daß Vergiften mit guten Präparaten, besonders im Frühjahre, das beste Mittel zur Vertilgung sei, freilich nur dann, wenn durch allgemeine Bestimmungen gleichmäßig und gleichzeitig von Allen gegen diese Landplage vorgegangen wird.

---

—* (**Zur Arbeiterfrage.**) Um die nöthigen Arbeiter in fiskalischen Waldungen ständig an den Wald zu fesseln, hat das Finanzministerium, abgesehen von der unter Umständen eintretenden Lohnerhöhung, es für zweckmäßig erachtet, den Arbeitern auch bezüglich einzelner Waldnutzungen eine angemessene Begünstigung zu Theil werden zu lassen. Zu dem angedeuteten Zwecke können Streu und Gras an die Arbeiter freihändig abgegeben werden; außerdem aber in der Regel noch die bestehende Nebennutzungs-Taxe zu ermäßigen, erachtet das Ministerium für bedenklich, theils wegen der Schwierigkeit, die passende Grenze zu finden, theils wegen mancher Unzuträglichkeiten, die in anderer Beziehung, namentlich dem sonstigen Streu kaufenden Publikum gegenüber, entstehen können. Deshalb sollen für den freihändigen Verkauf von Streumaterial und Gras an Waldarbeiter in der Regel die bestehende Nebennutzungs-Taxe zu Grunde gelegt werden; aber auch Abweichungen von dieser Regel sollen zulässig sein, wenn die obwaltenden Verhältnisse in einer Oberförsterei sie bedingen. Es ist dann aber zu dieser Abweichung die Genehmigung des Finanz-Ministeriums. am füglichsten jedesmal bei Beginn der Streunutzungs-Periode, einzuholen. Landwirthschaftlich zu benutzende Grundstücke an Waldarbeiter zu einem mäßigen Zinse unter der Bedingung freihändig zu verpachten, daß sie der Forstverwaltung zu deren Arbeiten jederzeit zur Verfügung stehen, hat das Finanz-Ministerium genehmigt und die Bezirksregierungen ermächtigt, selbständig derartige Verpachtungen für ein nach dem Grundsteuer-Reinertrag der betreffenden Grundstücke zu bemessendes Pachtgeld auf die Dauer bis zu sechs Jahren vorzunehmen.

—* (**Zum einjährigen Freiwilligendienst.**) Mit Bezug auf den einjährigen Freiwilligendienst und die landwirthschaftlichen Lehranstalten ist dem Regierungs-Präsidenten von Düsseldorf von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten unter dem 29sten v. M. folgende Mittheilung zugegangen: „Auf den Bericht vom 15ten d. M. werden Euer Hochwohlgeboren benachrichtigt, daß nach einer Mittheilung des Herrn Kriegsministers die Berathungen über den Erlaß einer speciellen Instruction für das Verfahren der Prüfungs-Commissionen für einjährige Freiwillige noch nicht zum Abschlusse gediehen sind. Im Interesse der landwirthschaftlichen Lehranstalten suche ich indessen unausgesetzt auf möglichste Beschleunigung dieser Angelegenheit hinzuwirken."

—* (**Zur Bodenmelioration.**) Der Provinziallandtag der Provinz Preußen hat die Anträge des Ausschusses, Guts-Darlehne zur Boden-Melioration bis zur vollen Höhe der landwirthschaftlichen Taxe aus der Provinzial-Hilfskasse, und zwar sowohl baar wie in Obligationen der Hilfskasse gegen eine jährliche Leistung von 7 bis 8 Procent Zinsen und Amortisation repräsentirend, bewilligen zu lassen, und andererseits die Direction der Provinzial-Hilfskasse zu autorisiren, mit Genehmigung des Ober-Präsidenten die Provinzial-Hilfskassen-Obligationen auch zu einem niedrigeren Zinssatze als 5 pCt. zu emittiren, als das Interesse der Kasse gefährdend resp. mit ihrer Rechnungsführung nicht wohl vereinbar, abgelehnt.

—* (**Bayerische Strafbestimmungen über Contractbruch.**) In dem bayerischen Strafgesetzbuch vom 26. December 1871 heißt es Art. 106: Mit Haft bis zu 8 Tagen oder mit Geld bis zu 15 Thlr. werden Dienstboten bestraft, welche 1. im Falle sie sich weiter verdingen, ihrer Dienstherrschaft nicht rechtzeitig aufkündigen; 2. sich an mehrere Dienstherrschaften zugleich verdingen; 3 ohne genügenden Rechtfertigungsgrund zur bedungenen oder gesetzlichen Zeit nicht in den Dienst eintreten; 4. ohne genügenden Rechtfertigungsgrund vor Ablauf der bedungenen oder gesetzlichen Dienstzeit den Dienst verlassen; 5. an abgeschafften Feiertagen oder anderen Werktagen das Arbeiten verweigern, oder an Sonn- und Feiertagen die ihnen obliegenden Geschäfte nicht verrichten; 6. zur Arbeitszeit sich in Wirthshäusern oder auf Spielplätzen oder in Winkelkneipen herumtreiben; 7. hartnäckigen Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Dienstherrschaft oder deren Stellvertreter sich zu Schulden kommen lassen, oder gegen dieselben die Pflicht der schuldigen Achtung gröblich verletzen; 8. ohne Erlaubniß der Dienstherrschaft oder deren Stellvertreter Jemanden beherbergen, oder zur Nachtzeit die Behausung ordnungswidrig verlassen. Landwirthschaftliche Dienstboten oder auf längere Zeit in Beschäftigung genommene Tagelöhner, welche ohne genügenden Rechtfertigungsgrund zur Erntezeit oder zur Saat und Ausbauzeit den Dienst verlassen, können mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Die unter Abs. I. Ziff. 3, 4, 5, 7 und Abs. II. bezeichneten Uebertretungen werden nur auf Antrag der Dienstherrschaft oder ihrer Stellvertreter gestraft. Unabhängig von der Strafverfolgung steht der Polizeibehörde die Befugniß zu, Dienstboten, welche widerrechtlich den Antritt oder die Fortsetzung des Dienstes verweigern, der Dienstherrschaft auf ihren oder ihres Stellvertreters Antrag zwangsweise vorzuführen. Gleiche Befugniß hat die Polizeibehörde gegen landwirthschaftliche auf längere Zeit in Arbeit genommene Tagelöhner, welche zu der in Absatz II. angegebenen Zeit, ohne genügenden Rechtfertigungsgrund die Arbeit verlassen. Hat eine solche Vorführung stattgefunden und entzieht sich hierauf der Vorgeführte nochmals widerrechtlich demselben Dienste oder Arbeitsverhältnisse, so ist er mit Haft bis zu 3 Wochen zu bestrafen. (D. L. Ztg.)

—* (**Zur Grundsteuer.**) Seitens der Landes-Cultur-Gesellschaft für den Reg.-Bezirk Arnsberg ist an das Haus der Abgeordneten eine Petition beschlossen worden, des Inhalts, dasselbe wolle die Initiative ergreifen, daß die staatliche Grundsteuer, wenn nicht ganz beseitigt, so doch erheblich und auf das Maß der Aufwendungen, welche der Staat etwa im besonderen Interesse des der land- und forstwirthschaftlichen Production dienenden Grund und Bodens macht, vermindert werde, und ferner, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die provinzielle und communale Besteuerung anderweit und so regulirt werden, daß sie einerseits dem Vortheile der betheiligten Steuerklassen an den Aufwendungen der betreffenden Corporationen und anderseits lediglich der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler Rechnung tragen.

—* (**Norddeutscher landwirthschaftlicher Bankverein.**) Die Tagesordnung der auf den 17. November anberaumten Generalversammlung ist folgendermaßen festgestellt: Entgegnung des Aufsichtsrathes auf den am 15. d. M. vorgetragenen Bericht der Prüfungs-Commission. Beschluß über die Wahl von fünf Bevollmächtigten behufs Geltendmachung der Ansprüche der Genossenschaft gegen diejenigen Mitglieder des Aufsichtsrathes, durch deren vertretbare Versehen der Genossenschaft Nachtheile entstanden sind, und endlich Bericht der Liquidatoren über die Lage des Vereins unter Vorlegung der Bilanz und Antrag derselben, binnen acht Tagen das vorhandene Deficit nach § 48 des Genossenschafts-Gesetzes zu decken. Gleichzeitig werden die Gläubiger des Vereins aufgefordert, ihre Ansprüche an die Genossenschaft unverzüglich geltend zu machen.

—* (**Verwendung von Holz zu Culturausführungen.**) Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens in den Fällen, wo zu Culturausführungen Holz zu verwenden ist, hat der Finanzminister im Einverständnisse mit der Ober-Rechnungskammer bestimmt, daß die stattgehabte vorschriftsmäßige Verwendung dieser Hölzer, wenn deren Taxwerth in dem einzelnen Falle unter fünfzig Thaler beträgt, von dem Oberförster und dem betreffenden Förster, wenn der Taxwerth aber fünfzig Thaler und mehr beträgt, von dem Forstmeister auf der Erhebungsliste zu bescheinigen ist.

—* (**Gemengesaat von blauen Lupinen mit Wicklinsen und gelben Lupinen mit Wicken.**) Man nimmt bei ersterem Gemenge 2 bis 3 Theile Lupinen und 1 Theil Wicklinsen und säet hiervon etwa 1 Scheffel auf den preuß. Morgen. Man kann dies Gemenge vollkommen reif werden lassen, indem wenig oder gar kein Samenverlust durch Aufspringen herbeigeführt wird; aber auch im grünen Zustande wird es vom Rind- und Schafvieh gern gefressen. Zum Standort wählt man am besten trockenen Sandboden. Das zweite Gemenge kann man auf etwas feuchtem Boden anbauen. Es giebt eine sehr günstige Vorfrucht für Winterroggen ab und gedeiht auch ohne Dung, obgleich der zu ihm verwandte Dünger sich besonders im nachfolgenden Roggen sehr deutlich bemerkbar macht. Am vortheilhaftesten eignet sich dieses Gemenge zur Fütterung für Schafe. Sobald die Wicken abgesetzt haben, wird es gemäht und als Heu an die Schafe verfüttert.

—* (**Gerstenmalzkeime als Dünger.**) Corenwinder theilt die Analyse von Gerstenmalzkeimen mit, welche er in erster Linie als werthvolles Düngemittel empfiehlt. Er fand nach dem „Agriculturchem. Centralblatt" in 100 Theilen reiner, von beigemengten Unkrautsamen befreiter Malzkeime: Wasser 5,00 pCt., stickstoffhaltige organische Substanz 27,50 pCt., nichtkrystallisirten Zucker, Cellulose, Fettsubstanzen 2c. 60,14 pCt., Phosphorsäure 1,23 pCt., Schwefelsäure, Chlor, Kali, Kalk, Magnesia 2c. 6,10 pCt., zusammen 100 pCt. Stickstoffgehalt in 100 Theilen wasserfreier Keime 4,63 pCt., 100 Theile Asche enthalten Phosphorsäure 16,76 pCt. Behufs der Anwendung der Malzkeime als Düngemittel (namentlich für Wiesen) empfiehlt Corenwinder, dieselben oben aufzustreuen, nicht aber sie mit Hilfe von Geräthen in den Boden zu bringen, da die sie häufig in reichlicher Menge begleitenden Unkrautsämereien den Boden leicht stark verunreinigen.

—* (**Zur Fischzucht.**) Wie der Fischerei-Director Haack in Hüningen meldet, sind die Preise der Edelfisch-Eier für die kommende Brütperiode folgendermaßen normirt worden: pr. tausend Forellen-Eier 5 Frcs., pr. tausend Seeforellen-Eier 6 Frcs., pr. tausend Lachs-Eier 6 Frcs., pr. tausend Salbings-Eier 5 Frcs., pr. tausend Bastard-Eier 6 Frcs., pr. tausend Felchen-Eier 50 Ctm., pr. tausend Aeschen-Eier 2 Frcs. 50 Cts.

—t. (**Ein Fütterungsversuch mit Fleischmehl und Kartoffeln bei Schweinen.**) In ähnlicher Weise, wie dies durch Prof. Lehmann in München und Prof. Dünkelberg in Poppelsdorf geschehen, wurden durch Medicinalrath Haubner in Dresden Fütterungsversuche mit Fleischmehl bei Schweinen angestellt. Nachdem vorausgehend das Fleischmehl neben Kleie, Schwarzmehl und Kartoffeln gefüttert worden war, sollte jetzt im Anschluß an den Lehmannschen Versuch das Fleischmehl nur mit Kartoffeln verabreicht werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß von ersterem eine größere Menge verfüttert wurde. Während in München das Verhältniß von Fleischmehl und Kartoffeln sich ca. wie 1 : 20 stellt, sollte hier das Verhältniß ca. 1 : 10 betragen, und der Versuch sollte 4 Wochen dauern. Zu diesem Versuche wurden zwei weibliche $\frac{1}{4}$ Jahr alte Schweine bestimmt. Nachdem vorausgehend durch 6 Tage der allmählige Uebergang zu dieser Fütterung stattgefunden hatte, begann der Versuch und dauerte 28 Tage. Das Körpergewicht des einen Schweines (A) betrug beim Beginn des Versuches 48,75 Pfd. und am Schlusse 86,24 Pfd., also eine Zunahme in 28 Tagen von 37,49 Pfd., d. i. pro Tag 1,34 Pfd.; das andere (B) wog zuerst 44,17 Pfd. und zuletzt 77,74 Pfd., also Gewichtszunahme 33,47 Pfd., d. i. täglich Zunahme 1,20 Pfd. Die beiden Thiere hatten ursprünglich ein gleiches Körpergewicht. Durch eine vorher stattgefundene Erkrankung des Schweines B blieb dieses aber im Ernährungszustande zurück, und obgleich vollständig wieder hergestellt, scheint doch die geringere Produktion noch eine Nachwirkung der überstandenen Krankheit zu sein. Was die Fütterung anbelangt, so ist zu bemerken, daß die Kartoffeln gekocht und gestampft, dann mit Fleischmehl gemengt und hierauf so viel Wasser zugesetzt wurde, als zu einem dicken Brei erforderlich war. Anfangs wurden pro Tag und Kopf verfüttert 0,75 Pfd. Fleischmehl und 7,5 Pfd. Kartoffeln, was vollständig verzehrt wurde. Als dann die Production nachließ, wurde verabreicht 1 Pfd. Fleischmehl mit 9 Pfd. Kartoffeln, was ebenfalls vollständig aufgenommen wurde, während bei weiterer Zulage Rückstände zurückblieben. — Diesem Futter wurde dann noch die entsprechende Menge von Fleischsalzen beigegeben; außerdem wurden noch 10 Grm. kohlensaurer Kalk pro Tag und Kopf verabreicht. Da beide Schweine gemeinschaftlich gefüttert wurden und es daher unentschieden bleibt, ob das Schwein A, das mehr producirte, auch mehr gefressen hat, so müssen zur Bestimmung des Nährstoffeffects beide Schweine als ein Schwein zusammengenommen werden. In 28 Tagen sind verfüttert worden 44,64 Pfd. Fleischmehl und 435,5 Pfd. Kartoffeln und hierdurch eine Körpergewichtszunahme erzielt von 71,06 Pfd. Nach dem in München mit einem Schweine angestellten Versuche, das ausschließlich mit Kartoffeln gefüttert wurde, erzeugten 16,6 Pfd. Kartoffeln eine Körpergewichtszunahme von 1 Pfd. Wird diese Zahl hier in Rechnung genommen, so wurden von 435,5 Kartoffeln erzeugt eine Körpergewichtszunahme von 26,23 Pfd. Diese in Abzug gebracht von der gesammten Körpergewichtszunahme verbleibt für die 44,64 Pfd. Fleischmehl eine Zunahme von 44,83 Pfd. Es erzeugte demnach in runder Zahl 1 Pfd. Fleischmehl 1 Pfd. Körpergewichts-Zunahme.

—* (**Zum Düngerhandel.**) Auf dem Düngermarkte ist ein Umschwung eingetreten. Während bisher alle Preise stiegen und die Nachfrage vielfach leere Läger fand, ist jetzt eine entschiedene Ueberproduction mit ihren Folgen eingetreten. Namentlich Superphosphate sind schwer verkäuflich, und in manchen Sorten kann man das Pfund in Wasser löslicher Phosphorsäure bereits mit weniger als 4 Sgr. kaufen. Auf echten Peru-Guano, wirkliches Knochenmehl und einige andere bevorzugte Düngermarken scheint diese Conjunctur noch keinen Einfluß geübt zu haben. Es ist aber klar, daß, wenn die Landwirthe die Situation erkennen und benutzen, sie unter dem Einfluß der nunmehr eingetretenen Flaue selbst die Peruanische Regierung würden nöthigen können, den Guanopreis, der seit einigen Jahren um ca. 1 Thlr. geschraubt ist, wieder herabzusetzen.

v. H. **London**, 21. October. Im Laufe der vorigen Woche blieb der Handel in Weizen fortdauernd träge unter dem Einfluß starker Zufuhren und theureren Geldes. Bekanntlich erhöhte die Bank von England den Disconto-Satz auf 7 pCt. in Folge des starken Gold-Abflusses vornehmlich nach Amerika. Die Preise für englischen Weizen waren auf den meisten Märkten des Landes in weiterem Weichen und beschleunigt wurde dieses Weichen durch die geringe Condition des meisten zugeführten Weizens. Zu unserem Markt am Freitag war die Zuführung englischen Weizens nur eine mäßige, doch war die Nachfrage auch eine äußerst träge, so daß Verkäufe nur bewerkstelligt werden konnten um einen weiteren Abschlag von 1 Sh. per Quarter gegen die Montagspreise, Ausländischer Weizen erfuhr einen ähnlichen Preis-Abschlag bei sehr geringem Umsatz. Der gestrige Markt ließ einen besseren Ton blicken; für englischen sowohl wie für ausländischen Weizen wurden die Preise des vergangenen Montag erreicht. Die trockenen Posten englischen Weizens wurden lebhaft gehandelt und ausländischer Weizen erfuhr eine gute Nachfrage für den Consum. Mehl fand träge Abnahme ohne eine Veränderung in den Preisen. Von Gerste waren alle Sorten für die Darre fest im Preise; die Sorten für die Mühle waren um 6 P. bis 1 Sh. per Quarter geringer. Hafer erfuhr eine Avance von 6 P. — 1 Sh. per Quarter in Folge nicht starker Zufuhr. — In Paris wichen in der vorigen Woche die Preise auf dem Markt für Mehl um 2 Francs, indem Mehl für den Consum 81 — 86 Francs per 157 Kilos galt. Acht-Mark-Mehl für den Monat October erreichte $84\frac{1}{2}$ Frcs. per 157 Kilos. Der Markt für Weizen war um 50 Centimes im Weichen; weißer Mayenne-Weizen bedang $39\frac{1}{2}$ Francs per 100 Kilos. -- In New-York waren die Preise für Weizen und Mehl im ferneren Weichen, da die finanzielle Krisis noch nicht vorüber war. Sommerweizen galt 1 D. 40 C. per Bushel. In San Francisco galt Weizen auf England 63 Sh. 9 P. per Quarter. — In Odessa behaupteten sich volle Preise bei einer Menge von Ordres, doch kommen dort die meisten Zusendungen von Weizen in feuchter Condition an. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 14,401 Stück gegen 15,373 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. In Folge wärmeren Wetters und einer starken Zuführung war der gestrige Rindviehmarkt sehr gedrückt bei weichenden Preisen. Dieselben wichen um 2 P. per 8 Pfund bei englischem Vieh und um 2 — 4 P. bei dem ausländischen. Englische Kernwaare bedang 6 Sh. per 8 Pfund und nur einiges Aberdeenvieh erreichte 6 Sh. 2 P. Von Jönningen waren 2500 Stück auf dem Markte. Auch auf dem Schafviehmarkt wichen die Preise um 2 P. per 8 Pfund. Die besten Downs galten 6 Sh. 6 P. — 6 Sh. 8 P. per 8 Pfund. — Die Auction der Colonialwollen nimmt ihren Fortgang unter beträchtlicher Concurrenz und sehr vollen Preisen.

**Berlin**, 20. October. [**Berliner Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2148 Stück Hornvieh, 8342 Stück Schweine, 1147 Stück Kälber, 5007 Stück Hammel. Beim Hornvieh war zwar heute der Begehr für den Export ein wenig reger, als an den letzten Märkten, da indeß fast 400 Stück mehr aufgetrieben waren, als vor acht Tagen, war ein Steigen der Preise kaum merkbar; 1. Waare verblieb auf ca. 20 Thlr., 2. erreichte 16 — 17 Thlr., 3. 14 bis 15 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht. Der Auftrieb von Schweinen überragte den der letzten Märkte plötzlich um ca. 2000 Stück, so daß die Käufer bei solch großer Auswahl mit dem Zuschlag einigermaßen zögerten; da indeß der Begehr sowohl für den Export, wie für den Localbedarf gegen den Winter hin in stetem Steigen begriffen ist, stellte sich der Durchschnittspreis doch noch auf ca. 20 Thlr. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht. Auch von Kälbern war ein Wenig zu viel am Platze, so daß sich nur leidliche Mittelpreise erzielen ließen. Dagegen war der Hammelauftrieb verhältnißmäßig sehr gering, so daß die Waare sich recht lebhaft begehrte und Schlachtvieh mindestens 8 Thlr. pr. 45 Pfund erreichte.

**Breslau**, den 23. October. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** höher, pr 100 Kilogramm netto, weißer $7\frac{1}{3}$—$8\frac{1}{2}$—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber $7\frac{1}{3}$—$8\frac{1}{6}$—$8\frac{5}{7}$ Thlr. **Roggen** höher, per 100 Kilogramm netto, schlesischer $6\frac{2}{3}$—7—$7\frac{7}{12}$ Thlr. **Gerste** höher, per 100 Kilogramm netto, schlesische $5\frac{11}{19}$—6—$7\frac{11}{12}$ Thlr. **Hafer** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesischer $4\frac{5}{6}$—$4\frac{11}{12}$—$5\frac{1}{4}$ Thlr **Erbsen** gesucht, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen $5\frac{2}{3}$ bis 6 bis $6\frac{5}{12}$ Thlr., Futtererbsen $5\frac{1}{4}$—$4\frac{2}{3}$ Thlr. **Wicken** gefragt, per 100 Kilogramm netto schlesische 4—$4\frac{1}{2}$ Thlr. **Bohnen** mehr beachtet, per 100 Kilogramm netto, schlesische 7—$7\frac{1}{4}$ Thlr., galizische $6\frac{5}{6}$ — 7 Thlr. **Lupinen** geschäftslos, per 100 Kilogramm netto, gelbe $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $3\frac{2}{3}$ bis 4 Thlr. **Mais** zugeführt, per 100 Kilogramm netto, $6\frac{2}{3}$ bis 7 Thlr. **Oelsaaten** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Winterraps $6\frac{5}{6}$—$7\frac{2}{3}$—8 Thlr., Winterrübsen $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{3}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr., Sommerrübsen $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{3}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr., Dotter $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. **Schlaglein** fest, per 100 Kilogramm netto 8—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr. **Hanfsamen** offerirt, per 100 Kilogramm 6—$6\frac{1}{2}$—7 Thlr. **Rapskuchen** fest, per 50 Kilogramm schlesischer $2\frac{5}{12}$ bis $2\frac{7}{12}$ Thlr., ungarischer $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{1}{2}$ Thlr. **Kleesaat**, kleiner Handel, per 50 Kilogramm weiß 12—13—15—18 Thlr., roth 10 bis 13—15—$16\frac{1}{2}$ Thlr, schwedisch 16—18—20 Thlr., gelb $5\frac{1}{2}$—6 Thlr. **Thymothee** gesucht, per 50 Kilogramm 9—10—$10\frac{1}{2}$ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm $2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{4}$ Thlr.

**Posen**, den 22. October. [**Eduard Mamroth.**] Wetter: regnerisch. — Roggen (pr 1000 Kilogramm) fest. Gekündigt — Wispel. Kündigungspreis $62\frac{1}{2}$, pr October $61\frac{1}{2}$ Gd., per October-November $60\frac{3}{4}$ bez. und Gd., per November-December $59\frac{1}{2}$ bez. und Gd., per December-Januar $59\frac{1}{2}$ bez. und Gd., per Januar-Februar $59\frac{3}{4}$ bez. und Gd., per Frühjahr $59\frac{3}{4}$ bez. und Gd., per April-Mai $59\frac{3}{4}$ Gd. — Spiritus: (pr 10,000 Liter %) matter. Kündigungspreis $23\frac{3}{4}$, per October $23\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$—$\frac{7}{12}$ bez. und Br., per November 21—$20\frac{1}{12}$ bez. bez. und Gd., per December $20\frac{1}{12}$—20 bez. und Gd., per Januar $20\frac{1}{12}$ Gd., per Februar $20\frac{1}{6}$ Gd., per März $20\frac{1}{4}$ Gd., per April-Mai $20\frac{1}{3}$ bez. und Gd.

---

## Fragekasten.

Giebt es Präservativmittel gegen Lungenseuche und worin bestehen dieselben?
T. A. S.

* * *

Welches Lehrbuch giebt dem Landwirth besten Aufschluß, wie jede Art von künstlichem Dünger angewendet werden soll, für welche Bodengattung jede einzelne passend und für welche Getreideart, eingeschlossen Hackfrüchte und Futter?
Krakau, den 21. October 1873. H. v. A.

---

## Liebig-Denkmal.

Einen Beitrag hat ferner gezeichnet: der landw. Verein zu Breslau und zwar in Höhe von 100 Thlr. Mit den in Nr. 84 d. Ztg. veröffentlichten 194 Thlr., zusammen 294 Thlr. — Breslau, 22. October 1873.

---

## Ober-Tribunals-Entscheidungen von landwirthschaftlichem Interesse.

**Urkundenfälschung.** Eine Urkundenfälschung kann in der Weise bewirkt werden, daß ein Theil der Schrift durch Abschneiden davon getrennt wird.

**Mißhandlung. — Begriff. — Anspucken.** Eine auf das körperliche Befinden störend wirkende physische Einwirkung auf einen Andern, z. B. ein Ekel erregendes Anspucken, ist eine Mißhandlung.

**Krankheit. — Abwehr-Maßregel. — Form. — Verkündung.** Die Verbindlichkeit einer auf die Abwehr einer ansteckenden Krankheit abzielenden Anordnung ist nicht durch die Beobachtung der für polizeiliche Strafverordnungen vorgeschriebenen Form und Verkündungsart bedingt.

**Wechselstempelhinterziehung. — Inhaber. — Einreichung bei Gericht.** Der Inhaber eines Wechsels, zu welchem nicht in vorschriftsmäßiger Weise die erforderlichen Stempelmarken verwendet sind, verwirkt die Stempelstrafe, wenn er denselben in dem gedachten Zustande bei Gericht einreicht.

**Bundes-Gewerbe-Ordnung. — Gewerbeschein.** Die Bundes-Gewerbe-Ordnung hat an den landesgesetzlichen Vorschriften in Betreff der Steuerpflichtigkeit eines Gewerbebetriebes (und des Erfordernisses eines Gewerbescheines) Nichts geändert.

**Zertheilung. — Immobilien. — Versteigerung.** 1. Das Verbot, die Zertheilung eines Immobile durch meistbietende Versteigerung ohne Zuziehung eines Richters vorzunehmen, ist nicht aufgehoben. 2. Die Strafe ist verwirkt, sobald ein öffentliches Ausgebot und eine Verhandlung mit erschienenen Kaufliebhabern unter Zulassung von An- und Mehrgeboten zum Zwecke der Veräußerung zu theilender Grundstücke stattgefunden hat.

**Betrug. — Creditirung.** Die käufliche Ueberlassung bezw. Erlangung einer Sache unter Creditirung des zu zahlenden Kaufpreises ist als den Thatbestand des Betrugs erfüllender Vermögensvortheil und als Vermögensbeschädigung anzusehen.

**Diebstahl. — Redlicher Besitzer. — Früchte.** Nach dem A. L.-R. erwirbt der redliche Besitzer eines fruchttragenden Grundstücks an den Früchten desselben sofort mit ihrer Entstehung das Eigenthum. — Jeder Dritte, — selbst der Eigenthümer des Grundstücks —, macht sich durch die dolose Wegnahme dieser Früchte des Diebstahls schuldig.

**Steuervergehen. — Rückfall. — Untersagung des Gewerbebetriebes.** 1. Bei Steuervergehen ist die Strafe der Entziehung des Rechtes zum Gewerbebetriebe nicht aufgehoben durch E.-G. z. St.-G.-B. § 6. 2. Die Verhängung der Rückfallsstrafe wegen Steuervergehens ist durch die Vollstreckung der Vorbestrafung, insbesondere auch dadurch bedingt, daß die im Vorerkenntnisse verhängte zeitweilige Untersagung des Gewerbebetriebes in's Werk gesetzt sei. — Hat der Verurtheilte seinen Gewerbebetrieb freiwillig eingestellt, ehe es zur Untersagung kam, so gilt die Strafe nicht eher für vollstreckt, bis ihm jenes zeitweilige Betriebsverbot zum Bewußtsein gebracht ist.

**Unterschlagung. — Förster. — Deputatholz.** Der königliche Förster, welcher das ihm zur eigenen Benutzung überwiesene Deputatholz verbotwidrig zu anderen Zwecken als zur Feuerung für den eigenen Wirthschaftsbedarf verwendet, macht sich der Unterschlagung schuldig.

## Zur Recension eingegangene Werke:

**Eine Darwin'sche Hypothese.** Von Dr. Hugo Crampe. Druck von Carl Flemming in Glogau.

**Jahresbericht** des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe zu Danzig f. 1872.

**Saatkartoffel-Kataloge** von v. Gröling — Lindenberg bei Berlin, und A. Busch — Gr.-Massow in Pommern. Danzig, Kafemann. 1873.

**Georgika.** Deutsche Monatsschrift für Landwirthschaft. Von Karl Birnbaum. IV. Jahrgang. Neuntes Heft. Leipzig, Schmidt. 1873.

**Jahresbericht** über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation von Dr. Stammer. Jahrgang XII. 1872. Mit 27 Holzstichen. Braunschweig, Vieweg. 1873.

**Die gesetzgeberische Thätigkeit,** die Abstimmungen und Beschlüsse des Herrenhauses, Abgeordnetenhauses und Reichstages, geprüft und klargelegt vom Standpunkte des Grundbesitzes, des Handwerks und des redlichen Erwerbes. Von M. Ant. Niendorf. Berlin, Verlag der Deutschen Landes-Zeitung.

**Der Cider oder Obstwein.** Kurze Zusammenstellung der verschiedenen Bereitungsarten und Rathschläge zu einer rationellen Darstellung und Behandlung desselben. Von Dr. Ed. Lucas. II. Auflage. Ravensburg, Ulmer. 1873.

**Baumeister's Anleitung zum Betriebe der Pferdezucht** für Thierärzte, Gestütsbeamte und Landwirthe. Von Dr. A. v. Rueff. IV. Auflage. Stuttgart, Schickhardt & Ebner. 1874.

**Landwirthschaftliches Rechenbuch** mit Beispielen aus allen Zweigen der Landwirthschaft, nebst Anleitung zum Feldmessen, Nivelliren und Berechnen der Körper. Für Fortbildungs- und Landwirthschafts-Schulen, sowie zum Selbstunterrichte nach dem neuen Münz-, Maß- und Gewichts-System bearbeitet von J. Löser und H. Zeeb. Ravensburg, Eugen Ulmer. 1873.

**Die Kreis- oder Bezirks-Baumschule.** Von Dr. Ed. Lucas. Mit 52 Abbildungen und einem Plane. Ravensburg, Ulmer. 1873.

**Kurze Anleitung zum Obstdörren und zur Mußbereitung.** Von Dr. Ed. Lucas. IV. Auflage. Ravensburg, Ulmer. 1873.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.


**Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall, Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt**
und deren Filiale [1347-1
**die Patent-Kali-Fabrik Dr. A. Frank in Stassfurt**
empfehlen zur nächsten Bestellung besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter,** für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel sauerer und vermooster Wiesen und Weiden** ihre
**Kalidüngmittel und Magnesiapräparate**
unter Garantie des Gehaltes und unter Controlle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco.

**Regehly & Kaehler,**
**Berlin, Schützenstraße Nr. 53.**
Beim Beginn der Brennperiode empfehlen wir **Thermometer** für Spiritusbrennereien, Brauereien und zu anderen landwirthschaftlichen Zwecken, pr. Dtzd. 3½ Thlr., pr. Stück 12½ Sgr., sowie Maischprober. Auch führen wir alle Apparate und Geräthschaften zur agriculturchemischen und Maaß-Analyse und zu mikroskopischen Untersuchungen, sowie eine reiche Auswahl von Waagen, Gewichten, Mensuren und Utensilien zum **Selbstbereiten von Arzeneien für die Veterinärpraxis:** kleinere und größere derartige Zusammenstellungen im Betrage von 5 resp. 10 Thlr. werden auf Wunsch geliefert. [1453

**Güstrow'r Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen,**
sowie **Göpel-Dreschmaschinen** in allen Größen, **Kleereiber,** verkäuflich und leihweise, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen hält größtes Lager: [1588-x
**Neue Oderstrasse im Wollmarkt**
**Richard Gleuwitz.**

**Der Bock-Verkauf**
aus der Karlsdorfer Negretti-Heerde rein Hoschtitzer Abstammung (sowohl von väterlicher, als mütterlicher Seite) beginnt am 1. November c.
Die von hier in Wien ausgestellten Böcke und Mütter wurden mit
der Verdienst-Medaille,
die ausgelegten Vließe mit
der Fortschritts-Medaille
prämiirt.
Karlsdorf, Kreis Nimptsch, Post Jordansmühl, 15. October 1873.
1642-3] **Mens.**

Der **Bockverkauf in meiner Stammschäferei (Leutewitzer Abstammung) zu Schmardt,** ¼ Stunde vom Bahnhof **Kreuzburg** der R.-O.-U.-Bahn beginnt [1657
**den 24. October.**
Züchter Herr Schmidt, Oschatz.
Denjenigen Herren Käufern, die mich persönlich sprechen wollen, zur Nachricht, daß ich **jeden Freitag** in **Schmardt** anwesend bin.
**von Damnitz.**

Das **Dominium Endersdorf** in **Oesterreich-Schlesien,** nächst **Neisse,** stellt vom **1. November** an eine Partie **hochedler, sehr kräftiger** [1592-3
**Original-Böcke**
zur gefälligen Ansicht auf.
Anfragen wollen an den Gutsbesitzer daselbst
**Eduard von Rudzinski-Rudno**
gerichtet werden.

[1668-0
**Der Bockverkauf**
in hiesiger Merino-Heerde hat begonnen. Dieselbe zeichnet sich durch große Staturen, guten Besatz und Wollmasse bei ausgeglichenem, mittelfeinem Wollhaare aus. Dom. **Brechelshof,**
Post- und Bahnstation an der Liegnitz-Königszelter Bahn

**Herrn W. Zawadski**
die ergebene Mittheilung, daß der Kühler 355 Pfund wiegt, 16 Decimeter hoch ist, 20 Decimeter Umfang hat, 120 Thlr. kostet und in gutem Zustand ist. Ihre w. Anfrage war ohne Ortsangabe, daher Antwort auf diesem Wege. [1665
**Dom. Herrnmotschelnitz.**

**500,000 Thaler**
sind auf Landgüter zu 4½ pCt. Zinsen **parl** zu vergeben. Anfragen wollen Reflectanten unter **F. P. D. 45 poste restante Freiburg** in Schlesien richten. [127

[123-6
**Bock-Verkauf.**
Der **Bock-Verkauf** aus meiner Original-Stammschäferei, Jesnitzer Abstammung, beginnt am 1sten November d. J. Die Heerde wurde bei der Wiener Welt-Ausstellung **prämiirt.** Die Züchtung leitet Herr Schäferei-Director **A. Heyne** aus Wintersdorf.
Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau per Eisenbahn bis Kempen, von dort mit der Post des Vormittags über Schildberg, Grabow leicht zu erreichen.
Zamość, Reg.-Bez. Posen, im October 1873.
123-6] **Buchwald.**

In meiner Stammschäferei zu Wirchenblatt bei Jeßnitz in der Lausitz hat der **Bock-Verkauf** begonnen. [1666-7
Auf vorherige Mittheilung stehen in Jeßnitz Wagen zur Abholung.
**Fischer.**

**Der Bockverkauf**
in der Stammschäferei [1690-3
**Jacobsdorf**
bei Kostenblut, Bahnhof Canth, beginnt am **1. November c.** Alte Schlesische Elektoral-Wolle bei 3½ Ctr. Schurgewicht netto.
**L. R. Dyhrenfurth.**

[1630-3
**Der Bockverkauf**
aus der hochfeinen Stammheerde zu Olbersdorf, Oesterreich-Schlesien (Bahnstation), beginnt 1. November. **Bayer.**

**Der Bockverkauf**
in meiner **Stammheerde** beginnt d. 23. October. **Paulwitz** liegt 1½ Stunden von **Oels** und sind **stets Wagen** auf dem Bahnhofe zu haben **Paulwitz bei Pertschütz.** [1638
**v. Prittwitz.**

[1622
Der Bockverkauf aus der hiesigen hochfeinen und doch wollreichen Electoral-Heerde beginnt am 1. November. Auf rechtzeitige Anmeldung werden bereitwilligst Wagen nach Station Wäldchen (Breslau-Strehlener Bahn) entgegengeschickt.
Manze, den 13. October 1873.
**Das Gräflich von Stosch'sche Wirthschafts-Amt.**

**Der Bockverkauf**
in der Stammschäferei
**Stachau**
bei Strehlen hat begonnen. [1625
**von Stegmann.**

**Adler-Linie.**
**Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.**
Von **Hamburg** nach **New-York**
direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, wird am **Donnerstag, den 13. November d. J.,** das eiserne deutsche 3600 Tons große und 3000 effective Pferdekraft starke Schrauben-Dampfschiff **Goethe,** Capt. **J. A. Wilson,** expedirt.
**Passagepreise:** I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**
Auskunft ertheilt die **Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg,** sowie **Jos. Nolke,** Kaufm. in Waldenburg, **Ed. Göhrke** in Görlitz, **Edm. Bärwaldt** in Hirschberg, **Otto Foß** in Königshütte. [1688 9
„General-Agenten in Newyork: **Knauth, Nachod & Kühne,** 113 Broadway."
„Briefe addressire man **„Adler-Linie in Hamburg,"** Telegramme **„Transatlantic, Hamburg."**

**Der Bockverkauf**
aus meiner von **Simsdorf** nach **Ober-Girbigsdorf** bei **Görlitz** translocirten Stammschäferei beginnt am **5. November.** [1684-7
**F. von Mitschke-Collande.**

**Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,**
**à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr.**
Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis. [1278-x
Bohrau, Kreis Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

**Bock-Verkauf.**
Der Bock-Verkauf in meiner Merino-Heerde zu **Petersdorf** bei Bahnhof **Spittelndorf** hat begonnen.
Große, leicht ernährbare, mastfähige Körper mit edlem Kraft-Massen-Haare ist beständiges Züchtungsziel. Erreichtes Schurgewicht fast 5 Pfund. [1603
**Schneider.**

**Der Bockverkauf**
auf der Herrschaft [1561
**Ober-Glogau O.-S.**
beginnt Ende Octbr. cr.

**Stammschäferei Güttmannsdorf,**
½ Meile v. Bahnstation Reichenbach in Schlesien, **Schurgewicht von Hundert, Lämmer mitgezählt, 4⅓ Ctr. El.-W.,** seit 1832 durch unterz. Besitzer gezüchtet, stellt vom 20. Octbr. ab **150 Elect.-Negr.-Böcke** zum Verkauf und **garantirt Gesundheit und Sprungfähigkeit.**
1591-0] **von Eichborn.**

**Der Bockverkauf**
aus der Stammheerde zu **Liptin** beginnt am **1. November.** [1652-3
**von Rudzinki.**

**Stammheerde zu Gustau,**
**35. Jahrgang.** [1649
**Bockverkauf am 1. November cr.**

**Ein Zuchteber**
der großen **englischen Race,** 2½ Jahr alt, ist verkäuflich auf dem Dominium **Rudelsdorf** pr. Oels in Schlesien. [1694

Bestellungen auf
**Zuchtferkel**
der großen engl. Lancashire- und Suffolk-Race aus der hiesigen, rühmlichst bekannten Zucht werden stets entgegengenommen; auch sind mehrere sehr schöne 4—6 Monat alte **Eber** abzugeben. [1678-0
**Klein-Jaenowitz,** Kreis **Liegnitz.**
***Klemm.***

**Bei dem Dom. Steblau ist vom 1. Januar der Wirthschafts-Assistenten-Posten und auf dem Vorwerk Bitschinitz der Wirthschafter-Posten sofort zu besetzen. Gute Zeugnisse und polnische Sprache Bedingung.** [1676-7
**Das Wirthschafts-Amt.**

**Der Verkauf**
mehrerer großen Herrschaften und vieler Landgüter jeder Größe mit völlig sicheren Hypotheken und guten Verhältnissen, wie
**die Verpachtung**
größerer Güter-Complexe ist mir übergeben.
Ich **suche** kleinere Pachtungen
Briefe über vollzogene Geschäfte, wie vielseitige Empfehlungen lege gern vor.
**Das landwirthschaftliche Commissions-Geschäft** [1663-4
Berlin, Alexanderstraße Nr. 61,
**Hugo Lehnert.**

**Lefeldt'sche Butter-Maschinen,**
deren Vorzüge vor allen anderen Systemen erwiesen und für die ich ebenso wie für meine **D.-Amerik. Wasch-Maschinen** jede Garantie für Brauchbarkeit und Solidität übernehme, halte auf Lager in diversen Sorten. [1556-7
**Julie Hering,**
**Breslau, Alte Taschenstraße 17,** vis-à-vis **der Liebichshöhe.**
D.-Amerk. Wasch- u. Wring-Maschinen. Engl. Stuben-Mangeln, Closets, Eisschränke.

**Der Bockverkauf** in der **Negretti-Stammheerde** des [1681-3
**Dominii Rackschütz**
beginnt **Anfang November. Wagen werden** bei **rechtzeitiger Bestellung nach Station Neumarkt** oder **Canth** bereitwilligst gestellt.
**Das Wirthschafts-Amt.**

**Der Bockverkauf**
**Leutewitzer Abstammung**
auf der Herrschaft [1671-5
**Falkenberg Ob.-Schles.**
ist eröffnet.

**Ein Wirthschafts-schreiber,**
gut empfohlen, der polnischen Sprache mächtig, **findet** zum 1. November **Anstellung** bei der Herrschaft **Beuthen-Siemianowitz.** [1616
Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse zu richten an die **Gräfl. Oekonomie-Verwaltung** zu **Neu-Scharley** bei **Scharley O.-S.**

**Landwirthschafts-Beamte,**
ältere, unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56, 2 Treppen. (Rendant **Glöckner**


Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.